Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

54. Jahrgang.

№ 46. Donnerstag, den 18. April **1907.**

Im Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 223 für den Stadtbezirk

Firma: **Aline Günzel** in **Eibenstock**

eingetragen worden, daß dem Geschäftsführer **Karl Friedrich Günzel** in **Eibenstock** Prokura erteilt worden ist.

Eibenstock, am 12. April 1907.

Königliches Amtsgericht.

Diejenigen unbemittelten Einwohner hiesiger Stadt, welche die Erlaubnis zum

Leseholzsammeln

in den Staatsforstrevieren Auersberg und Eibenstock nachsuchen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich längstens bis

zum 1. Juli 1907

in unserm Polizeiamte zu melden.

Später eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung, auch können nur bedürftige und unbescholtene Personen Leseholzscheine erhalten.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß gegen Leseholzsammler, die ohne Leseholzschein betroffen werden, unter allen Umständen Anzeige zur Bestrafung wegen Forstvergehen erstattet werden wird.

Stadtrat Eibenstock, am 15. April 1907.

1024 II. **Hesse.** L.

Für ein **12jähriges Mädchen** wird geeignetes Unterkommen in einer hiesigen Familie gesucht. Nähere Auskunft erteilt

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Nachruf.

Dienstag, am 16. April dss. Js. verschied nach langem, schweren Leiden

Herr Fabrikbesitzer Louis Friedrich Friedrich,

Ritter I. Klasse des K. S. Albrechtsordens

in Carlsfeld.

Damit endete das reichgesegnete, leider schon seit Jahren schmerzerfüllte Leben eines in vielen Zweigen des öffentlichen Lebens in hervorragender Weise tätigen, musterhaften, daher auch von allen Volkskreisen verehrten Mannes.

Von tiefer Trauer ergriffen, werden wir dem Heimgegangenen stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren und rufen ihm ein herzliches

„Habe Dank und Ruhe sanft“

in die Ewigkeit nach.

Carlsfeld, am 16. April 1907.

Der Gemeinderat. **Der Schul- und Kirchenvorstand.**

Brandt, Gemeindevorstand. **Doß,** Vors. Pf. **Wiese,** Vors.

Kaiser Franz Josef in Prag.

Der greise Herrscher des uns verbündeten Nachbarreichs ist am Montag in Prag eingetroffen, um auf der alten Königsburg, dem Hradschin, volle vierzehn Tage lang zu „wohnen“, wie der Wiener Hofbericht es ausdrücklich nennt, um damit anzudeuten, daß die böhmische Hauptstadt durch diesen Vorgang zur „Residenz“ erhoben, also mit Wien und Budapest in eine Reihe gestellt wird. Das ist ein Ereignis von nicht zu unterschätzender politischer Bedeutung.

Wenn der Blick des Kaisers von der Höhe des Hradschin über das herrliche Stadtbild, das sich zu Füßen des Schloßberges ausbreitet, schweifen wird, werden ihm zahlreiche prächtige und malerische Türme, Kirchen und andere Prachtbauten entgegenglänzen: fast ausnahmslos Werke deutscher Meister. Aber heute ist diese schöne Stadt, die noch vor 50 Jahren überwiegend deutsch war, in den Händen der alles Deutsche fanatisch hassenden Tschechen, sind in Prag die Deutschen zu einer kleinen Minderheit von 40 000 gegen 250 000 herabgedrückt, die deutschen Firmenschilder beinahe verschwunden, Beleidigungen der Deutschen lediglich nur ihres Volkstums willen an der Tagesordnung.

Der Wandel, der sich in Prag selbst vollzogen hat, ist kennzeichnend für den Umschwung in Böhmen und in ganz Oesterreich, das Franz Josefs vierzehntägiges „Wohnen“ in Prag formell mit dem K. K. Siegel als „ordnungsmäßig vollzogen“ bestätigt. Vieles ist zusammengekommen, um die Tschechen immer größer, die Deutschen in dem Reiche, das einst Deutschlands Vormacht war, immer kleiner zu machen. Zweifellos tragen die österreichischen Deutschen selbst einen großen Teil der Schuld. Sie haben sich aus politischer Kurzsichtigkeit im Jahre 1879 der durch die Gesamtlage der habsburgischen Monarchie unvermeidlich gewordenen Besitzergreifung Bosniens widersetzt und dadurch Franz Josef veranlaßt, seinem Jugendfreund, den Grafen Taaffe, die Leitung der Regierung zu übertragen, der sich alsbald auf die tschechische Seite legte, sodaß eigentlich schon vor nahezu 30 Jahren der Schwerpunkt der österreichischen Politik von Wien nach Prag verlegt wurde. Die katholische Hierarchie und der Feudaladel, an der Spitze das urdeutsche Fürstenhaus Schwarzenberg, wirkten gegen die so oft unbotmäßigen Deutschen für die leichter zu beherrschenden Slawen. Groß war die Zahl der Ueberläufer. Die Führer der Tschechen hießen Rieger, Spindler, Gabler, Tonner, Zeithammer, Greg(e)r, Herold, Engel, Kaizl; im jetzigen österreichischen Ministerium sitzt als Vertreter der Tschechen neben Pacak Dr. Forscht.

Die Deutschen Böhmens werden den Aufenthalt des Kaisers in Prag natürlich benutzen, um ihm ihre Wünsche zu unterbreiten, die im wesentlichen auf die administrative Zweiteilung Böhmens behufs Deutscherhaltung dessen, was heute noch deutsch ist, hinauslaufen. Der Rektor der deutschen Universität Prag, der ältesten deutschen Hochschule, Professor Emil Pferche, kündigt diese Absicht im „Neuen Wiener Tagblatt“ an. Vielleicht gedenkt Kaiser Franz Josef bei dieser Gelegenheit doch noch der Tatsache, daß er einmal mit scharfer Betonung gesagt hat: „Vergessen Sie nicht, daß ich ein deutscher Fürst bin!“ Der Anblick Prags könnte ihn mehr als anderes daran erinnern. Jedenfalls kann man sich nirgends besser als dort davon überzeugen, daß in demselben Maße, in dem Oesterreich sein deutsches Gepräge verliert, der Zusammenhalt der Habsburgischen Monarchie sich lockert. In Prag hielten die Tschechen und Russen, Serben usw. jene panslavistischen Kongresse ab, auf denen über die Zertrümmerung Oesterreichs verhandelt wurde.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser ist am Montag nachmittag zur Teilnahme an der silbernen Hochzeit des schaumburg-lippeschen Fürstenpaares in Bückeburg eingetroffen.

— Berlin, 16. April. Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte das Gehalt eines Staatssekretärs des Reichskolonialamtes.

— Cuxhaven, 15. April. Am letzten Sonnabend traf mit dem Dampfer „Gertrud Wörmann“ aus Südwestafrika ein Truppentransport ein, bestehend aus 34 Offizieren und 631 Mann, darunter 91 von Typhus Genesenen und 16 Verwundeten.

— Als Nachfolger des Abg. Auer in dem Parteisekretariat der sozialdemokratischen Partei und auch als Kandidat für das erledigte Reichstagsmandat ist der frühere Abgeordnete Molkenbuhr in Aussicht genommen worden.

— Oesterreich-Ungarn. Unter begeistertem Jubel der Bevölkerung erfolgte am Montag nachmittag der Einzug des Kaisers Franz Joseph in Prag. Während der Reise hatte der Kaiser in Wittingau, Tabor und Beneschau den Zug verlassen, um die Huldigungen der Bevölkerung entgegenzunehmen. In Beneschau begrüßten Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin den Monarchen. Auf dem Prager Bahnhofe bewillkommnete Bürgermeister Groß den Kaiser mit einer Huldigungsansprache, in der er in tschechischer Sprache der Liebe und unverbrüchlichen Hingebung der Bevölkerung Ausdruck gab und den Dank und die Freude über den Besuch des Kaisers aussprach. In deutscher Sprache fortfahrend begrüßte der Bürgermeister dann den Kaiser im Namen der beiden das Königreich Böhmen bewohnenden Völkerstämme, deren absolute Gleichberechtigung und Gleichschätzung man stets anstrebe und verteidige. Der Kaiser dankte in tschechischer Sprache für die herzliche Begrüßung, den Ausdruck der bewährten Liebe und Treue beider Völker des Landes und erklärte dann in deutscher Sprache, daß die bedeutenden Aufgaben, die an die Verwaltung einer Großstadt gestellt werden, das einmütige Zusammenwirken aller ihrer Bewohner verlange. Der Kaiser schloß unter begeisterten Hochrufen der Anwesenden: „Möge auch hier der Friede und die Eintracht beider, mein geliebtes Königreich Böhmen bewohnenden Stämme, begründet auf der Achtung vor dem Rechte und der Wertschätzung der Vorzüge des anderen, der Ausgangspunkt einer glücklichen Zukunft bilden.“ Nachdem der Kaiser mehrere Persönlichkeiten durch Ansprachen ausgezeichnet und die Ehrenkompanie abgeschritten hatte, erfolgte durch die prachtvoll geschmückten Straßen der Einzug zum Hradschin, wo Erzherzog Karl Franz Joseph und Kardinal Skrbensky die Ankunft des Kaisers erwarteten. Der Einzug des Kaisers gestaltete sich trotz des regnerischen Wetters zu einer großartigen Huldigungskundgebung der gesamten Bevölkerung der Stadt.

— Italien. Die Zusammenkunft König Eduards mit König Viktor Emanuel in Gaëta am 18. d. M., die wir in letzter Nummer kurz meldeten, hat zweifellos hohe politische Bedeutung, zumal da sie kurz nach dem Besuche des Fürsten von Bülow in Rapallo, des Königs von England in Cartagena und des Königs von Italien in Athen erfolgt. Bei den bekannten Sympathien Italiens für England und Frankreich ist es nicht ausgeschlossen, daß in Gaëta wichtige Sonderabmachungen zwischen England und Italien getroffen werden. Hierüber heute schon etwas Bestimmtes vorauszusagen, wäre jedoch verfrüht.

— Holland. Die zweite Haager Konferenz wird von nicht weniger als 46 Staaten beschickt werden. Ueber die Vertretung der einzelnen Länder sind bisher nur wenig Angaben an die Oeffentlichkeit gelangt. Die nordamerikanische Delegation für die Haager Konferenz wird, wie amtlich aus Washington berichtet wird, aus sieben Personen bestehen. Ferner wird mitgeteilt, daß die argentinische Regierung die Einladung zur zweiten Konferenz im Haag angenommen hat und drei Vertreter dorthin entsenden wird. Außer dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn Marschall v. Bieberstein, wird auch der Geheime Justizrat Dr. Philipp Zorn, Professor der Rechte an der Universität Bonn, als Delegierter des Deutschen Reiches an den Verhandlungen der Friedenskonferenz im Haag teilnehmen.

— England. Die neue Heimatflotte wird nach dem „Daily Telegraph“ in einigen Wochen ihre erste größere Kreuzfahrt antreten. Obgleich noch keine bestimmten Befehle ergangen sind, nimmt man an, daß die Flotte, einschließlich des „Dreadnought“, sich zunächst nach der Nordsee begeben und einige Zeit in den norwegischen und schwedischen Gewässern sich aufhalten wird. Möglicherweise sollen auch einige baltische Häfen angelaufen werden.

— Amerika. Das Ende des Krieges zwischen Nicaragua und Honduras ist gekommen. Aus Managua wird gemeldet, daß die Uebergabe von Amapala bedingungslos erfolgt ist. Das Hamburger Konsulat von Nicaragua hat von seiner Regierung folgende Depesche erhalten: Amapala befindet sich in unserem Besitz und kapitulierte. Dem Expräsidenten von Honduras, Bonilla, ist die Abreise nach dem Auslande gewährt worden. Die Regierung von Salvador wird ihre Vertreter nach Amapala senden, um den Frieden zu erbitten. Außerdem teilt der Gesandte von Nicaragua in Paris mit, daß der Krieg beendet und der Sieg für sein Land ein vollständiger sei.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 17. April. Heute feiert Herr Privatier Ernst Fürchtegott Zeitzer sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar wurde in seiner Wohnung durch Herrn Bürgermeister Hesse und Herrn Stadtverordneten-Vice-Vorsteher Fritzsche namens der städtischen Kollegien wärmstens beglückwünscht. Möge Herr Zeitzer noch recht viele Jahre in geistiger und körperlicher Frische verleben.

— Eibenstock, 17. April. Ein tiefbedauerlicher schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 1 Uhr in der Papierfabrik Neidhardtsthal. Durch Unvorsichtigkeit geriet der Arbeiter Friedrich Hermann Bretschneider aus Hundshübel mit dem rechten Arm zwischen Filzleitwalze und Trockenzylinder der Maschine. Dabei wurde dieser derart zugerichtet, daß sich seine sofortige Abnahme nötig machte, welche von Herrn Sanitätsrat Dr. Zschau noch in der Nacht hier vorgenommen wurde. Der Verunglückte befindet sich den Umständen entsprechend wohl. Erwähnt sei noch, daß erst am vorhergegangenen Sonnabend seine Frau dem 4. Kinde das Leben gegeben hat.

— Sosa, 14. April. Hier sind seitens der zuständigen Stellen Schritte zur Erbauung eines Elektrizitätswerkes eingeleitet worden. Aus diesem Anlaß hielt gestern im Saale des Schützenhauses Herr Ingenieur Schmidt von der Firma Siemens & Schuckert in Chemnitz einen Experimental-

SLUB
Wir führen Wissen.

vortrag, zu dem sich auch viele Bewohner von Bockau eingefunden hatten. Nachdem Herr Gemeindevorstand Liebold die Anwesenden begrüßt, wies er auf den Wert und die Bedeutung der geplanten elektrischen Beleuchtung hin. In seinem 1½stündigen Vortrag erläuterte Herr Ingenieur Schmidt die geplante Errichtung eines Elektrizitätswerkes in anschaulicher allgemein verständlicher Weise. 15 elektrische Lampen sowie verschiedene kleine Motore dienten zur Unterstützung des Vortrags. Die Einrichtung wird nach sachverständiger Beurteilung nicht zu teuer werden. Die Anwesenden folgten dem Vortrage mit lebhaftem Interesse und man gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Bemühungen des Herrn Gemeindevorstands Liebold in dieser Angelegenheit Erfolg haben möchten.

— Dresden. Die Denkschrift der Reichsregierung über die Pensionsfrage der Privatangestellten ist das Thema eines Vortrages, welchen Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann auf Veranlassung des Sächsischen Landesverbands für staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten am Sonntag, den 21. d. M., vormittags 11 Uhr im Palmengarten, Pirnaische Straße zu Dresden, halten wird. Nach dem Vortrage findet freie Aussprache statt. Für die Herren Chefs wird der Vortrag von genau so großem Interesse sein, wie für die Privatangestellten selbst. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Nachmittags hat der Sächsische Landesverband im Palmengarten seine Vorstandssitzung.

— Pirna, 15. April. Das von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Karl August Greif zugunsten der Stadt Pirna errichtete Testament, bei dem eine Wertsumme von 800 000 Mark in Frage kommt, ist von einem Neffen des Testators, dem Dekorateur Karl Greif in Bernburg, bekanntlich mit der Begründung angefochten worden, daß der Erblasser bei Errichtung des Testaments nicht im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten gewesen sei. Im Verlaufe des angestrengten Prozesses ist es nun seitens des Gerichtes zu einem Vergleichsvorschlag gekommen, wonach die Stadt Pirna den nächsten Verwandten des verstorbenen Greif eine lebenslängliche Rente von je 2000 M. gewähren soll, während nach dem Testamente diese Rente nur 150 M. zu betragen hätte. Der Rat zu Pirna hält den Abschluß eines solchen Vergleiches auf der angegebenen Basis für angezeigt, um auf diese Weise endlich in den definitiven Besitz der Erbschaft zu gelangen und in seinen Maßnahmen und Verfügungen nicht länger gehindert zu sein. Für den Fall, daß einzelne der Verwandten eine Kapitalabfindung vorziehen, würde man geneigt sein, die Rente zu kapitalisieren.

— Werdau, 13. April. Eine erschütternde Familienszene spielte sich gestern nachmittag in einem Hause der hiesigen Bismarckstraße ab. Die Eheleute Gr. bewohnen dort seit langer Zeit ein traulich eingerichtetes Heim. Vor kurzer Zeit erkrankte die Frau, nachdem sie einem Kinde das Leben geschenkt hatte, schwer. Da man nun gestern nachmittag bemerkte, daß die Schwerkranke sichtlich ihrer Auflösung entgegenging, so wurde seitens der Anverwandten der jungen Frau der Ehemann ausgeschickt, um geistlichen Beistand zu holen. Wer beschreibt jedoch den Schreck und die Aufregung der Zurückgebliebenen, als der Ausgeschickte allein und mit einem Revolver bewaffnet zurückkehrte. Mit Ausnahme der mit dem Tode ringenden Frau flohen alle aus der Wohnung, in der alsbald rasch hintereinander zwei Schüsse fielen. Den sofort herbeigerufenen Polizeibeamten bot sich ein grausiger Anblick dar. Blutüberströmt saß der Ehemann, mit einer Schußwunde in der Stirn, an der Seite seiner röchelnden Frau, deren ängstlicher Blick hilfesuchend umherirrte. Nachdem man dem unglücklichen Menschen, der völlig bei Besinnung war, die Schußwaffe abgenommen hatte, linderten hilfsbereite Hände die entsetzlichen Qualen der armen Frau. Auf ärztliche Anordnung erfolgte hierauf die Ueberführung des Ehemannes mittels Räderbahre in das städtische Krankenhaus. Während die bedauernswerte Frau den schrecklichen Auftritt nur wenige Stunden überlebte, befindet sich ihr Ehemann, der sich nur leicht verletzt hat, den Umständen entsprechend ziemlich wohl.

— Annaberg. Zu Nutz und Frommen aller Erzgebirgswanderer, die auf ihren Ausflügen gelegentlich auch ins Böhmische mit hinüberstreifen, sei ein Erlebnis erzählt, das in diesem Winter zwei Zwickauer Herren zugestoßen ist. Diese waren auf dem Fichtelberg gewesen und besuchten, wie dies üblich, dabei auch das böhmische Städtchen Gottesgab. Hier wurden sie von einem Zollbeamten angehalten und nach „Steuerbarem" gefragt. Unglücklicherweise hatten sie 14 Stück Zigarren bei sich, es aber unterlassen, dieselben beim Passieren des Gottesgaber Zollamtes zur Verzollung anzumelden — sie hatten also „defraudiert". Da das Zollamt äußerlich als solches für den Wanderer kaum kenntlich ist, wird man das als großes Vergehen kaum bezeichnen können. Anders freilich der Gottesgaber Zöllner. Er zitierte die beiden ins Zollamt, wo sie einem hochnotpeinlichen Verhör unterworfen und erst nach zwei Stunden wieder freigelassen wurden, nachdem man sie um 6 Kronen 75 Heller Strafe erleichtert hatte. Eine schriftliche Beschwerde der beiden bei der zuständigen österreichischen Behörde war erfolglos. Der Vorfall kam zur Kenntnis des Zwickauer Erzgebirgsvereins, welcher in einer Eingabe an den Hauptvorstand in Schneeberg um Weiterverfolgung der Sache bat. Der Vorsitzende, Seminaroberlehrer Möckel, hat daraufhin eine Beschwerde an die Königl. Finanz- und Steuerdirektion in Prag gerichtet und unter Schilderung des Vorfalles gebeten, daß man Weisung an die Grenzzollämter ergehen lasse, Touristen in Zukunft nicht in dieser Weise zu schikanieren, zumal die böhmischen Grenzorte von dem Verkehr reichsdeutscher Touristen große wirtschaftliche Vorteile hätten, denn allein 90 Prozent aller Besucher des böhmischen Erzgebirges seien Reichsdeutsche. Das sächsische Finanzministerium habe ja die ihm unterstellten Zollämter ebenfalls angewiesen, die Touristen im Grenzgebiet mit möglichster Rücksicht zu behandeln. Auf diese im Februar abgegangene Eingabe ist bis heute noch keine Antwort aus Prag eingetroffen.

— Schneeberg, 16. April. Gestern Nachmittag gegen ¼5 Uhr kam das 10 Jahre alte Schulmädchen Marie Markert mit der Kleidung der Ofentür des glühenden Waschkessels zunahe, so daß die Kleider Feuer fingen. Das Kind lief in seiner Angst mit der über und über brennenden Kleidung auf die Straße, wo Nachbarn und Passanten das Feuer erstickten und die Kleidungsstücke von dem Körper des Mädchens entfernten. Das Kind hat bedeutende Brandwunden an den Armen, am Rücken, dem Hals, an den Ohren und an der Brust erlitten; es wurde nach dem Stadtkrankenhause gebracht.

— Rodewisch. Gestern abend kurz vor 7 Uhr verkündete Feuerlärm den Ausbruch eines Brandes, durch welchen das Herrn Curt Petermann gehörige, zur Zeit von Herrn Glasermeister Müller bewohnte Haus nahe der Apotheke zerstört wurde. Vom Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden.

— Rothenkirchen. In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. brannte ein Hausgrundstück des Fabrikanten Ottomar Singer, das jedoch nur als Arbeitshaus verwendet wurde, vollständig nieder. Die Entstehungsursache ist zurzeit noch unbekannt.

— Der Verband Sächsischer Industrieller beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit dem Antrag des Verbandes reisender Kaufleute an die Reichspostverwaltung betreffend Einführung eines Einkilo-Paketes. Durch dieses Einkilo-Paket soll einem Uebelstande abgeholfen werden, welcher darin liegt, daß Sendungen, die das für Warenproben zulässige Gewicht von 350 Gramm überschreiten, das Paketporto zahlen müssen, das den Wert der gesandten Ware nicht selten übersteigt. Es kommen hierbei besondere Ersatzteile zu Reparaturzwecken, Muster usw. in Betracht. Der Verband Sächsischer Industrieller erblickt in der Einführung der Einkilo-Pakete mit dem Frankobetrage von 30 Pfg. durch alle Zonen ohne Begleitadresse eine wesentliche Verkehrserleichterung und beschloß, die Eingabe des Verbandes reisender Kaufleute zu unterstützen.

— Der Staatssekretär des Reichspostamtes hatte sich, wie man sich erinnern wird, zu einer in der Budgetkommission des Reichstages ergangenen Anregung, die Fernsprechgebühren nach der Zahl der geführten Gespräche zu regeln, entgegenkommend verhalten und ein Eingehen der Reichspostverwaltung auf die Frage in Aussicht gestellt. Wie verlautet, sind die seitdem angestellten Versuche nahezu beendet. Als wesentlichstes Bedenken stand einem „Gesprächzähler" bisher der Umstand entgegen, daß die Zuverlässigkeit des Zählers bei den verschiedenartigen Verbindungen nicht unbedingt gewährleistet war. Der von der Reichspostverwaltung jetzt erprobte neue Gesprächzähler genügt aber anscheinend allen Ansprüchen. Seine Einführung soll angeblich bald erfolgen.

— Die Schweinepreise fallen immer noch rapid! Am Sonnabend wurde aus Berlin gedrahtet, daß die Preise auf 49 Mark für den Zentner Lebendgewicht gesunken sind, das sind noch zwei Mark weniger als am Mittwoch voriger Woche und vier Mark weniger als vor acht Tagen. Die Preise verstehen sich für 1. Qualität vollfleischige Borstentiere der feineren Rassen. Am 8. September v. J. wurden noch 72 Mark für den Zentner bezahlt, also 23 Mark mehr. Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend; er hinterließ Ueberstand. Die geringere Ware wurde mit 43 Mark der Zentner gehandelt.

Theater in Eibenstock.

Interessant und spannend war die gestrige Aufführung der Detektiv-Komödie „Sherlock Holmes", die sehr gut besucht war. Die Titelrolle wurde von Herrn Otto Schmidt in bester Weise wiedergegeben. Nur hätten wir gewünscht, daß der Souffleur manchmal etwas weniger vernehmbar gewesen wäre. Auch die Darstellung der andern Rollen konnte diesmal als vortrefflich bezeichnet werden. Das Stück selbst war reich an lebenswahren Bildern, die in packender Weise Szenen aus dem dunkelsten Dunkel der Weltstadt London brachten. Eine event. Wiederholung dürfte wohl wiederum ein volles Haus sichern.

10. Ziehung 5. Klasse 151. Königl. Sächs. Landes-Lotterie,
gezogen den 13. April.

20 000 M. auf Nr. 7894. **10 000 M.** auf Nr. 9480. **5000 M.** auf Nr. 55082. **3000 M.** auf Nr. 5502 5581 6407 12205 27259 30758 39254 47433 49566 60940 63798 67643 71878 73186 73947 80994 88478 91926. **2000 M.** auf Nr. 6729 9657 11932 12250 14392 14607 23525 23613 27076 30710 39059 52480 58210 59119 60199 72706 89130 89739 95641 98475.

1000 M. auf Nr. 86 2878 3099 11071 11964 12566 13789 17985 21520 26475 28022 29752 31493 31855 34278 36691 38248 39656 39854 46054 50201 52500 54054 61927 65189 66674 67893 68112 69064 70461 71959 72131 75040 79830 80802 89048 93161 99878

500 M. auf Nr. 2237 3108 4136 4782 6683 7490 7563 14650 19161 19261 21062 23709 23812 24187 24871 32365 32609 33823 35838 36485 37113 37737 38412 40157 43312 43553 46385 46817 47957 49234 51256 52356 54784 55734 55996 56552 58193 61750 62950 63020 63441 66085 68775 69216 74669 74717 75211 75652 80625 83254 83911 84070 87834 88962 89010 90871 91212 91241 95348 95805.

11. Ziehung, gezogen am 15. April.

20 000 M. auf Nr. 3804 5507. **15 000 M.** auf Nr. 83673. **10 000 M.** auf Nr. 37257. **5000 M.** auf Nr. 87203 72756. **3000 M.** auf Nr. 2526 51149 67041 76842 81076 85017 85780 92926 97416 97520. **2000 M.** auf Nr. 4158 12528 14983 16248 18001 27603 27967 32591 38200 40824 53684 53698 55265 60748 69808 71075 72337 74216 75056 92215 93169.

1000 M. auf Nr. 2264 3874 4212 7771 8185 8425 8832 9954 10872 11302 11423 16120 19110 19782 25083 25290 29042 30193 31306 33297 34047 41280 50537 58796 60037 61041 62681 64023 67917 68405 68571 70247 71136 71224 71573 71869 72678 73966 75381 76433 77105 77722 78607 80027 80531 83787 87271 91531 95370 97790.

500 M. auf Nr. 3448 5110 6100 8595 9595 10815 14583 15922 18328 18823 18898 23075 23576 25087 28086 28364 28960 29583 29635 29704 33558 35367 36899 38955 43755 43819 45854 46489 49642 51154 52232 53218 55508 57957 58590 60221 60642 60702 61333 62929 63320 63806 64223 66527 69669 72806 74720 79581 80886 81256 81443 81990 82065 82220 83253 84509 85619 87749 88180 88498 93313 93324 94079 94332 95071 95219 96240 96422 97427.

Amtliche Mitteilungen aus der 12. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock vom 9. April 1907.

Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

1) Unter Kenntnisnahme von den eingegangenen Anschlägen für die Ueberdeckung des Dorfbaches zwischen Neumarkt und Brühl schiebt man mit Rücksicht auf dringlichere Arbeiten die Entschließung dieses Jahr noch auf, erkennt aber die Notwendigkeit der Ueberdeckung an.
2) Die Windfangtüren für die Hausfluren der beiden Bürgerschulgebäude vergibt man an hiesige Tischler zur Anfertigung.
3) Am Hüblerweg sollen verschiedene Uebelstände abgestellt werden.
4) Der von den Herren Kieß und Weiß hier eingereichte Fluchtlinienplan für das Grundstück 1250 wird nach § 27 des allgemeinen Baugesetzes für das Königreich Sachsen festgestellt, seine Feststellung als Bebauungsplan aber noch vorbehalten.
5) Man nimmt Kenntnis vom Dankschreiben der Firma Rudolph & Georgi hier für die stadträtliche Beglückwünschung anläßlich ihres 40jährigen Geschäftsjubiläums.
6) Mit dem Entwurfe der Satzung für einen sächsischen Sparkassenverband ist man einverstanden und genehmigt den Beitritt der Stadt zu diesem Verbande.
7) Zum Biersteuerregulativ wird erläuternd beschlossen, daß Weißbier mit Rücksicht auf den Verkaufspreis künftig steuerlich als Doppelbier angesehen werden soll.
8) Man nimmt vom Fleischbeschauberichte für den Monat März 1907 und von Beschlüssen der letzten Bürgermeisterversammlung Kenntnis.

Beschlossen wurde noch über 8 Bau-, 2 Steuer- und 4 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Um des Kindes Glück.

Novelle von Fritz Ganzer.
(2. Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Der nächste Morgen war einer jener köstlichen, wie sie der Spätsommer oft in so reicher Fülle auszustreuen hat. —

Goldiges Sonnenlicht flutete vom tiefblauen Firmament über die herbstlich geschmückte Erde. Die Luft war klar und rein, schon durchsetzt von der Herbheit eines Oktobertages. Das fleißige Bienenvolk war längst bei emsiger Arbeit; galt es doch, die sonnigen Tage bis zur Neige auszunützen. — —

Das Haus Dr. Karstens bot im Strahl der Morgensonne einen freundlichen Anblick. Rings um das Gebäude zog sich ein Garten hin, dem man es auf den ersten Blick ansah, daß er mit vielem Fleiße und mit vieler Liebe gepflegt wurde. Man mußte sich überhaupt wundern, wie es möglich gewesen war, aus dem mageren Heideboden dies kleine Paradies zu schaffen. Die ganze Vorderfront des Hauses prangte bis unter das Dach im Schmuck des wilden Weins, dessen Blätter schon in allen Nuancen — vom hellsten Gelb bis zum tiefsten Rot — die Farben des Herbstes zeigten. An den Spalieren, die an den beiden Giebelwänden angebracht waren, reiften Aepfel mit herrlich rot gemalten Backen und köstliche Birnen. Auf den kurzgeschorenen Rasenflächen trugen die hochstämmigen Rosen ihre letzten Blüten. Schon lag auf dem sattgrünen Teppich hin und wieder ein müde zur Erde gesunkenes Blatt der die Einzäunung des Gartens begleitenden Linden und Eschen, die mit ihren weitverzweigten, wohlgeformten Kronen im Sommer den köstlichsten Schatten spendeten. —

Das einfache aber nicht schmucklose Haus selbst hatte sich vor Jahrzehnten ein weltscheuer Sonderling hier in der Einsamkeit errichtet. Nach seinem Tode waren die Erben froh gewesen, in Dr. Karstens einen kaum erwarteten Käufer zu finden. Ihm dünkte es gerade recht, einsamer und abgeschiedener konnte er nicht wohnen. Und die Einsamkeit suchte er. —

Nun waren schon wieder zwölf Jahre ins Land gegangen, seitdem Karstens mit seiner damals achtjährigen Tochter und der alten treuen Hanne in die stillen Mauern des einsamen Hauses seinen Einzug gehalten hatte. Zwölf Jahre stillen Schaffens und emsiger Gelehrsamkeit! — Vom Frühling bis in den Spätherbst hinein brachten gern gesehene Besuche alter Studienfreunde und früherer Kollegen eine angenehme Abwechselung in die Stille des Heidehauses. Im übrigen flossen die Tage in stillem Gleichmaß dahin. Selten nur hielt höchstens der alte Jensen mit seinem mageren Schimmel und dem leichten Korbwägelchen vor der Gartenpforte, um Dora und Hanne zu nötigen Einkäufen für die Wirtschaft in die nicht zu ferne Stadt zu bringen. Ganz einsam lag das Haus im Winter. Dann heulte der Sturm um seine schlanken Giebel, blies die Wetterfahne auf dem Erkertürmchen aus einer Himmelsrichtung in die andere — knarrend und kreischend fuhr sie jedesmal herum — und türmte hohe Schneewehen am Gartenzaun auf. Gewöhnlich entschloß sich Karstens dann um Doras willen zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Berlin oder Hamburg. Hanne blieb als Haushüterin zurück und stellte sich unter den Schutz des alten Imkers aus der Lehmkate. —

Zwei Winter hatte Karstens mit Hanne allein kommen und gehen sehen, das war, als sich Dora auf den Wunsch ihres Vaters in einem Genfer Pensionat aufhielt. Hanne hatte zwar geringschätzig die Achseln gezuckt, als Karstens ihr seinen Entschluß mitteilte. Sie haßte alles, was Pensionat hieß und war fest davon überzeugt, daß ein solches Institut ihrem Erziehungs- und Unterweisungstalent bei weitem nicht das Wasser hielt. Aber man hatte ihre Ansicht über diese Angelegenheit vollständig ingnoriert, und so war es beim Achselzucken geblieben. Alle Teile aber zeigten ein frohes Gesicht, als Dora an einem Oktobertage wieder heim kam.

Seit jener Rückkehr hatte das stille Haus nun schon wieder drei Sommer und Winter kommen und gehen sehen, ohne daß bemerkenswerte Ereignisse die Ruhe und den Frieden seiner Bewohner gestört hätten.

Jäh war diese Idylle gestern Abend unterbrochen worden: Das Erlebnis auf der Heide, das Zusammentreffen mit Dornberg hatte dem Gleichmaß der Tage und dem Gleichgewicht der Seelen einen energischen Stoß versetzt. In Karstens Herz waren vernarbte Wunden neu aufgerissen, alte bittere Erinnerungen mit elementarer Heftigkeit wieder erwacht, Tote lebendig geworden. —

Und Dora?? —

Eben stieß sie oben im Giebelstübchen die der hellen Morgensonne den Eintritt verweigernden Läden auf, öffnete beide Fensterflügel und lehnte sich weit hinaus. Sonst galt ihr erster Blick den Blumenrabatten, die jetzt schon den Schmuck des Herbstes, buntfarbige Astern und sich breit machende Georginen zeigten. Heute streifte sie ihre Lieblinge mit keinem Blicke. Träumerisch schweifte ihr Auge in die sonnenklaren Weiten, nach der Richtung hin, wo die Lehmhütte Jensens lag. — Ob Fritz Dornberg noch unter dem Strohdache der Kate weilen mochte? Das war wohl kaum anzunehmen! Gewiß hatte er seine Wanderung beim ersten Morgengrauen fortgesetzt. Wohin? Wer beantwortete dem sinnenden Mädchen alle diese Fragen? O, niemand, und sie hätte doch so gern eine Antwort darauf gehabt! — —

Flüchtig ziehen dann die Bilder noch einmal an ihrer Seele vorüber, die der Vater gestern Abend ihrem Auge entrollt. Und da drängt es sich wieder auf, was gestern schon ihre Lippen gesprochen, mit ganzer innerster Ueberzeugung: Der Sohn kann nichts für die Sünde des Vaters. Daß der Vater Dornberg nicht mit offenen Armen freudig aufgenommen, wer mochte ihm das verdenken.

Aber daß er ihn abgewiesen mit solcher Härte und Schärfe daß aus jedem einzelnen Wort ein solch' tiefer Haß sprach auch gegen den Sohn des Mannes, der der Schwester das Herz gebrochen, — das konnte, das wollte sich mit ihrem rechtlichen Sinn nicht vereinigen. Der Vater ließ sich da unbedingt eine Härte zu schulden kommen, die Fritz Dornberg nicht verdiente. —

So bestand in ihrer Seele ein Konflikt. Das Zünglein der Wage, ihr Gerechtigkeitssinn, — ob es nur der war? — — schwankte hin und her. Sie wog klar und scharf und als sie die knarrende Treppe hinabschritt, da hatte das Zünglein zu Gunsten Fritz Dornbergs den Ausschlag gegeben. — — — Ob sie ihn je wiedersah?? — — — Die einzige, die nichts von Konflikten wußte, die ihr Gleichgewicht bewahrt hatte, war Hanne. Sie saß seelenruhig am weiß gescheuerten Küchentisch, auf den die Sonne zitternde Reflexe durch die runden Butzenscheiben warf, und trank ihren Morgenkaffee.

Dora sah beim Vorübergehen die Alte in ihrer angenehmen Beschäftigung vertieft und trat vom dämmrigen Hausflur in die Küche.

„Guten Morgen, Hanne! Du bist wohl schon ein Stückchen länger auf den Beinen als die faule Dora," rief sie ihr lachend und scherzend zu. „Ist der Vater schon aufgestanden?"

„Nun seh' doch einer unser Dorachen, ist ja auch schon aus den Federn! Schönen guten Morgen, schönen guten Morgen! Ja, ja, so geht's einem, wenn man des Abends nicht hineinkommt. Der Vater? — nun freilich! ist der schon eine gute Stunde im Geschirr, sitzt schon lange am Schreibtisch. Was sollt' wohl werden, wenn wir alle so lange schlafen wollten? Da würde ja schließlich die ganze Wirtschaft auf den Kopf gestellt. Nein, bei uns — — —"

„Nun, nun, Hanne," unterbrach sie hier Dora lachend, „Du liebst wieder einmal Uebertreibungen. So schlimm wird's wohl mit dem „Aufdenkopfstellen" nicht sein. Damit ich Dich gute Seele aber wieder versöhne, will ich gleich mit Dir zusammen in der Küche Kaffee trinken. Zunächst muß ich aber dem Vater guten Morgen sagen."

Während Dora eilig zu dem Vater ins Studierzimmer schlüpfte, stellte Hanne die geblümte Tasse auf den Tisch und ging in die Speisekammer, um für ihren Liebling die Honigbüchse zu holen; denn sie wußte, wie gern Dora Honig aß.

Aber, o weh! da war ja nur noch ein verschwindend kleiner Rest in der Büchse. Daß sie auch nicht daran gedacht hatte gestern für neuen Vorrat zu sorgen.

Als sie bedauernd den Glashafen gegen das Licht hielt, trat Dora wieder in die Küche.

„Nun, Hanne, Du machst ja ein ganz trübselig Gesicht, was hast Du denn?“ fragte Dora, die in den Zügen der Alten vorgegangene Veränderung bemerkend.

Hanne setzte die leere Büchse auf den Küchenschrank, stemmte die hageren Arme in die Steite und sagte kopfschüttelnd: „Nein, so eine Dummheit, Fräulein Dora, könnt' mich halt' ohrfeigen! Wollt' Ihnen Honig präsentieren zum Frühstücksbrot, und nun seh' ich, daß die Büchse leer ist. Zu dumm! Da muß ich gleich nachher zum Jensen gehen und die Büchse neu füllen lassen — -- aber nein, vormittag kann ich nicht mehr fort, muß die reifen Reineclauden vom Spalier pflücken und einmachen. Die sind schon so wie so überreif und fallen schließlich alle ab. Nun, dann geh' ich eben am Nachmittag zu Jensen.“ Ueber Doras Gesicht war bei dieser langen Rede ein freudiges Leuchten gehuscht. — Nein, daß die alte Hanne sie auch erst darauf bringen mußte! Ihr Entschluß stand fest. Die Gelegenheit, zur Lehmkate zu kommen, durfte nicht ungenützt vorübergehen.

Freilich, da gab's erst noch einen erbitterten Kampf mit Hanne!

Dora wußte, daß die Alte an einem einmal erst aufgestellten Programm mit zäher Energie festhielt. Es galt, äußerst diplomatisch zu verfahren, um sie zur Ummodelung der Tageseinteilung zu veranlassen.

Sie hatte daher vorläufig auf Hannas Beschlüsse nur die kurze Entgegnung: „Nun gewiß, Hanne, geh' nur erst am Nachmittag.“

Mit diesen Worten nahm sie auf einem alten, reich mit schnörkligem Schnitzwerk verzierten und bunt bemalten Küchenstuhl Platz und ließ sich von Hanne den dampfenden Kaffee in die Tasse gießen.

Während sie den heißen Trank in kleinen Zügen schlürfte, traf Hanne ihre Vorbereitungen zum Gang nach dem Garten. Sie band die große, blauleinene Wirtschaftsschürze vor, setzte den breitrandigen Gartenhut auf und griff nach dem am Haken neben dem Fenster hängenden Henkelkorbe.

Während dieser Vorbereitungen war Doras Feldzugsplan entworfen. „Hanne“, begann sie, als diese sich gerade zum Gehen anschickte, „Hanne, höre einmal. Eigentlich könnte ich den Honig von Jensen holen, warum willst Du Deine alten Beine unnötig strapazieren? Du pflückst in der Zeit die Reineclauden, und nachmittag helfe ich Dir beim Einmachen. Sieh', der Morgen ist so wunderschön, ich würde an dem Spaziergang rechte Freude haben.“

Sie wartete gespannt den Eindruck ihrer Worte auf Hanne ab.

„Aber nein, so etwas! Alte Beine! Gottchen doch! S schlimm ist's mit den alten Beinen denn doch noch nicht, bestes Dorachen. Manchmal laufen sie noch schneller als jüngere.“

Also das mit den alten Beinen verschlug nicht, Dora muß'e von einer anderen Seite zum Angriff vorgehen. „Freilich, liebste Hanne, Du bist die Rüstigkeit noch selbst; ich wollte das Gegente'l auch gar nicht behaupten.“

Sie erhob sich und näherte sich der in der Küchentür stehenden, beleidigt aussehenden Hanne.

„Aber liebste Hanne, mach' doch nicht solch' bitterböses Gesicht,“ bettelte Dora schmeichelnd. Gönne mir doch die Freude an dem kleinen Spaziergang und laß mich zu Jensen gehen. Ich bin schon über vierzehn Tage nicht bei dem alten Freunde gewesen. Und Hanne, beste Hanne, ich will Dir auch zum Dank ein Pfund blaue Strickwolle mitbringen, wenn ich wieder nach Lüneburg komme.“ Wenn nichts verschlug, die blaue Strickwolle half immer, Hanne irgend etwas abzuschmeicheln. Sie trug nur blaue Strümpfe, und das Stricken dieser Strümpfe war ihre Leidenschaft.

Dora wußte das nur zu gut und nahm zu dieser List immer ihre Zuflucht, wenn sich die Gunst Hannes auf andere Weise nicht erringen ließ.

Die versprochene blaue Strickwolle wirkte auch diesmal Wunder. Hannes Gesicht glättete sich wie eine brandende Woge, auf die man Oel gießt. „Nun meinetwegen denn, Fräulein Dorachen, gehen Sie zu Jensen. Man ist ja schließlich auch kein Unmensch. Aber Punkt 12 wird gegessen, bestes Kindchen, kommen Sie nicht wieder zu spät, wie gestern Abend.“

Gestern Abend. — — In Hannes Kopf vollzog sich ein psychologischer Prozeß, eine Aperzeption.

Gestern Abend war Dora länger ausgeblieben als sonst — — ah! wollte sie ihr übrigens noch das späte Kommen erklären, — und heute — mit aller Gewalt will sie zu Jensen. — — Und dann ein ganzes Pfund Strickwolle — — nur, um zur Lehmkate gehen zu können — — partout jetzt!! —

Da mußte irgend etwas dahinter stecken. Was, das würde sie schon erfahren, von Jensen bekam sie alles heraus, wenn der etwas wissen sollte. Diese Gedanken gingen Hanne durch den Kopf, als sie zum Garten schritt.

Dora aber stürmte hinauf in ihr Zimmer. Schnell Hut, Schirm und Handschuhe! Beim Vorübergehen warf sie einen raschen Blick in den Spiegel, und dann gings in fliegender Eile die Treppe hinunter, eine Stufe immer überspringend.

In der Küche packte sie schnell den Glashafen in einen zierlichen Korb. So, nun konnte sie abgehen. — Vor der Tür zum Studierzimmer des Vaters blieb sie einen Augenblick zögernd und unschlüssig stehen. Sollte sie's ihm sagen, wohin sie ging? Schon hatte sie die Hand auf dem blankgeputzten messingnen Türdrücker — — da besann sie sich und zog die schon im Handschuh steckende Rechte schnell wieder zurück. Sie hatte so ein unbestimmtes Gefühl, als wenn der Vater seine Einwilligung zu dem Gange nicht geben würde. Aber eine Heimlichkeit? — Ja, vorläufig lieber diese als die verweigerte Erlaubnis.

Sie mußte jetzt fort — — es zog sie zur Kate mit unwiderstehlicher Gewalt! Beeilen würde sie sich ganz sicher, in einer guten Stunde konnte sie schon wieder zurück sein. Der Vater würde sie übrigens gar nicht vermissen, er war in seine Bücher vertieft. Und wenn er doch nach ihr fragen sollte, so wußte ja Hanne Auskunft zu geben. — — Nach wenigen Sekunden stand sie vor dem Hause — und dann schritt sie rüstig, erwartungsfroh hinein in die blühende Heide.

* * *

Auf dem einsamen Wege suchte sie sich darüber klar zu werden, was sie eigentlich hinaustrieb zur Lehmhütte Jensens. Ihre Gedanken flogen noch einmal rückwärts zu dem gestrigen Tage, und beim Ringen nach Klarheit über die Triebfeder ihres Handelns, ging es plötzlich wie eine Erleuchtung durch ihre Seele, da lag es sonnenklar vor ihr wie der junge Tag. Jetzt wußte sie, was sie zu dem Gange veranlaßt hatte — sie mußte Fritz Dornberg um Verzeihung bitten. —

War das nicht ihre Pflicht?

Gewiß! Sie hatte ihn eingeladen in das Haus des Vaters und der Vater hatte ihn abgewiesen, schroff, beleidigend, ohne die Berechtigung seiner Handlungsweise zu dokumentieren. Was mußte der Fremde von ihr denken? Hätte sie ihm nicht gestern abend schon ein Wort der Entschuldigung sagen müssen? Aber da war kein Laut über ihre Lippen gekommen. Und heute? Ja, würde es heute nicht schon zu spät sein, um Versäumtes wieder gut zu machen? Wenn nun Fritz Dornberg längst Jensens Hütte verlassen hätte? — — Sie fühlte ihre Seele mit einer schweren Schuld belastet. — — O, möchte sie ihn doch noch finden! —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein Paket mit Nadeln verschluckt. Im Bellevue-Hospital zu London ist ein 22jähriges Mädchen, Molli Dreßler, eingeliefert worden, dessen ganzer Körper voller Nadeln ist. Fräulein Dreßler hat ein Paket mit etwa 100 Nadeln verschluckt und wurde darauf unter Beobachtung gestellt. Im November v. J. wurde durch einen operativen Eingriff 30 Nadeln und später durch eine weitere Operation 20 Nadeln entfernt. Nach dieser zweiten Operation behauptete Fräulein Dreßler, sich jetzt frei von Nadeln zu fühlen, doch wurde durch eine Untersuchung mittels Röntgenstrahlen festgestellt, daß noch mindestens 40 bis 50 Nadeln in ihrem Körper sind, die zum Teil in der Nähe wichtigster Organe liegen. Fräulein D. weigerte sich, eine weitere Operation vornehmen zu lassen, weshalb der behandelnde Arzt beabsichtigt, die Kranke für geistig gestört zu erklären, weil das Gesetz ihm dann erlaubt, die Operation ohne Einwilligung der Kranken vorzunehmen, und so ihr Leben gegen ihren Willen zu retten.

— Ein brennender Stern ist jetzt am Himmelsgewölbe zu sehen! Es ist dies der Stern Mira, der gleich nach Sonnenuntergang am südöstlichen Himmel helleuchtend hervortritt. Es muß also nach heutiger wissenschaftlicher Annahme wieder einmal einen Zusammenstoß zweier Himmelskörper gegeben haben. Wieder einmal, denn Sternenbrände sind schon mehrfach beobachtet worden, zuerst bereits vor zweitausend Jahren von Hipparchus. In der Nähe der Kassiopeja hat man dreimal einen Sternenbrand beobachtet, der das letzte Mal, im Jahre 1572, sechzehn Monate lang dauerte. Mit Hilfe des Spektroskops ist ermittelt, daß die enorme, übrigens nicht nach und nach, sondern urplötzlich auftretende Gluthitze auf brennendes Wasserstoffgas zurückzuführen ist. Alle Sternenbrände wurden in der von Nebelflecken, d. i. Sternenhaufen, vielfach durchsetzten Milchstraße beobachtet.

— Die drahtlose Telegraphie auf den Motorschiffen. Das lenkbare Aluminium-Luftschiff des Grafen Zeppelin wird für die im Sommer dieses Jahres geplanten Aufstiege mit einer Station für drahtlose Telegraphie ausgerüstet, die zunächst nur für den Empfang und später auch zum Senden elektromagnetischer Wellen eingerichtet wird. Als Auffangdraht dient ein einfacher herabhängender Bronzedraht von etwa 100 Metern, der in der Mitte des 128 Meter langen Luftschiffes angebracht wird. Der Empfang von drahtlosen Depeschen wird sich mit diesem einfachen Apparat auf die weitesten Entfernungen ermöglichen lassen, die bisher in der drahtlosen Telegraphie erreicht worden sind. Die Entfernung, bis zu welcher drahtlose Depeschen empfangen werden können, hängt lediglich von der an der Sendestelle aufgewendeten Energie ab. Für das „Senden“ vom Luftschiff aus kommen allerdings noch andere Gesichtspunkte in Betracht. Als Kraftquelle zur Lieferung des nötigen Stromes stehen die beiden Motore von je 80 Pferdekräften zur Verfügung, von denen für die Senderanlage nur etwa 4 Pferdekräfte beansprucht werden, damit wird man etwa 200 Kilometer weit telegraphieren können. Durch die drahtlose Telegraphie steigt der Wert des Motorschiffes für den Aufklärungsdienst im Kriegsfalle außerordentlich. Die Generalstabsoffiziere, die vom Motorluftschiffe aus den strategischen Aufmarsch der feindlichen Armee beobachten, können, ohne die geringste Verzögerung ihre Beobachtungen sofort dem eigenen Hauptquartier mitteilen und von dort wiederum jeden Augenblick neue Instruktionen erhalten. Bei jedem künftigen Kriege wird die drahtlose Telegraphenstation auf dem Motor in der Luft eine wichtige Rolle spielen.

— Eine Erfindung für Furchtsame. Wilhelm Francis Gould Dana, in dessen prachtvoller Villa zu Corrington mehrfach eingebrochen wurde und der die Wahrnehmung machen mußte, daß ein Teil seiner Dienerschaft mit den Einbrechern im Einverständnis war, ist in der Besorgnis um sein Leben auf ein originelles Auskunftsmittel verfallen. Er hat die Türen seines Hauses nach dem Prinzip der Schotten auf einem Schiffe einrichten lassen und schließt sie durch den Druck eines Knopfes auf seinem Nachtische automatisch. Drei Minuten, bevor dies geschieht, ertönt ein Glockensignal in allen Räumen, worauf jeder der im Hause Anwesenden in größter Eile das ihm für die Nacht angewiesene Zimmer aufsucht. Versäumt er das Signal, so schließen sich unbarmherzig die eisernen Türen, und er muß bis zum Morgen ausharren, wo er sich gerade befindet. Dana erklärt, jetzt wieder beruhigt schlafen zu können.

— Schlechte Laune. Herr: „Nanu, Herr Schneidig, Sie sind ja so aufgeregt?“ — Barbier: „Ach, ich kann Ihnen sagen, Herr Müller, ich bin so ärgerlich, ich könnte die ganze Welt durch meinen Lehrling rasieren lassen.“

Foulard-Seide von 95 Pf. ab
— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrikt. **Henneberg, Zürich.**

Wettervorhersage für den 18. April 1907.
Mäßige westliche Winde, meist trübe, vielfach Regen, etwas kühler.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibenstock
vom 10. bis mit 16. April 1907.

Aufgebote: a. hiesige: Der Bureau-Assistent Franz Julius Zaumseil in Zwickau mit der Auguste Hedwig verw. Kretzsig geb. Bianchi hier.

b. auswärtige: vakat.

Eheschließungen: (Nr. 16—21). Der Schieferdecker Curt Wilhelm Voigt hier mit der Rosalie Margarethe Werner hier. Der Bäckereiwerkmstr. Louis Max Heberlein in Leipzig mit der Elise Kändler hier. Der Wirtschaftsgehülfe Gustav Hugo Günther in Wolfsgrün mit der Marie Emilie Siegel hier. Der Fleischer Richard Kötteritz hier mit der Frieda Anna Beck hier. Der Former Karl Louis Kunze hier mit der Haustochter Clara Frieda Schierer hier. Der Postbote Max Eduard Schubert in Plauen i. V. mit der Stickerin Elsa Elise Köhler in Plauen i. V.

Geburten: (Nr. 94—96). Herbert Arthur, S. des Waldarbeiters David Friedrich Stemmler hier. Hans Hermann, S. des Kaufmanns Hermann Neumann hier. Außerdem 1 unehel. Geburt.

Sterbefälle: (Nr. 67—73). Horst Harry, S. des Zementgeschäftsinh. Carl Robert Wohlrab hier, 11 M. 13 T. Gerda Elise, T. des Kaufmanns Max Rudolf Unger hier, 5 M. 25 T. Hans Alfred, S. des Maschinenstickers Paul Schönfelder hier, 4 M. 23 T. Helene Elfriede, T. des Maschinenstickers Ernst Hermann Möckel hier, 4 M. 10 T. Paul Henry, S. des Zementgeschäftsinhabers Carl Robert Wohlrab hier, 11 M. 17 T. Felix Kurt, S. des Maschinenstickers Conrad Felix Flechsig hier, 6 M. 9 T. Elsa Lina, T. des Maschinenstickers Ernst Preiß hier, 6 M. 3 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 19. April 1907, abends 1/2 9 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Kiel, 16. April. (Privattelegramm.) Der neue Kreuzer „Königsberg“, das Begleitschiff der Kaiserjacht „Hohenzollern“ erledigte heute die Abnahmeprobefahrt glatt. Maschinen und Kessel arbeiteten tadellos.

— Frankfurt a. M., 16. April. Nach einer Depesche der „Frkf. Ztg.“ aus Montreal ist die Abteilung für Medizin der Mac Gill-Universität einschließlich eines Museums mit unersetzlichem Inhalt durch Feuer, als dessen Ursache Brandstiftung vermutet wird, zerstört worden.

— Offenbach, 16. April. (Privattelegramm.) Die bürgerlichen Vereine brachten dem aus dem Amte geschiedenen Bürgermeister Brink, der von der sozialdemokratischen Mehrheit der Stadtverordneten nicht wiedergewählt wurde, einen imposanten Fackelzug, um ihren Dank für seine Amtsführung auszudrücken.

— Wien, 16. April. (Privattelegramm.) Der Stadtrat beschloß einstimmig aus Anlaß der 10jährigen Amtstätigkeit Dr. Luegers als Bürgermeister den Rathausplatz für immer Dr. Karl Lueger-Platz zu benennen.

— Petersburg, 16. April. Das Handelsministerium hat eine Kommission zur Ausarbeitung von Maßnahmen für die Erschließung des russischen Teiles der Insel Sachalin geschaffen.

— Lodz, 16. April. Bei einer Schlägerei zwischen Arbeitern wurden 2 Personen getötet und 6 verwundet. — Bei der Beerdigungsfeier einer von Kosaken getöteten Frau sang die dem Sarge folgende Menge revolutionäre Lieder und entfaltete eine rote Fahne. Hierbei kam es zu etwa 50 Verhaftungen.

— Batum, 16. April. Heute nachmittag gegen 3 Uhr erhob sich ein heftiger Sturm, der etwa eine halbe Stunde anhielt, den Verkehr vollständig hemmte, mehrere Dächer abhob und auch sonst erheblichen Schaden anrichtete.

Verehrte Hausfrau!
Noch immer unerreicht
Aechte ist der Brandt-Marke „Pfeil“ Caffee
's Caffee-Zusatz u. Caffee-Ersatz.
Brandt-Caffee, zu haben in fast allen Kolonialwarenhandlungen, ist nur ächt mit ABC und Pfeilmarke.

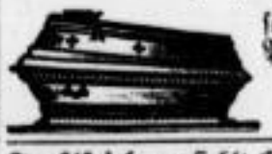
Ein Feld zu verpachten am **Kreuzel.** Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Chem. Waschanstalt Färberei Neueste Saisonmuster für Damen- und Herren-Garderobe, Handschuhe, Straussenfedern, Spitzen etc. **Lud. Arnold** NÜRNBERG.
Annahmestelle bei Herrn **Emil Mende,** Eibenstock.

Für die uns zu unserer **Hochzeit** dargebrachten Glück- und Segenswünsche, sowie für die zahlreichen Geschenke sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren **herzlichsten Dank.**
Rich. Kötteritz u. Frau geb. Beck.

Junger Kaufmann,
guter Rechner mit schöner Handschrift, zuverlässig, wird für ein **Weißwarenfabrikgeschäft** nach auswärts baldigst gesucht. **Anerbieten durch die Exped. d. Bl. unter G. E.**

Eine Wiese
von über 2 Acker Fläche an der **Conradsheide,** eine **Wiese** von 1 Acker Fläche an der **Bahnhofstraße** in der Nähe von Möckels Mühle, 2 Acker **Feld** am **Kreuzel** und 1 Acker **Wiese** in der **Peint** (Südstraße) hat unter für den Pächter günstigen Bedingungen **zu verpachten**
Commerzienrat Wilhelm Dörffel.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärge,

sowie **Kindersärge** in allen Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz, Eibenstock.

Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.** | Oesterreichische Kronen 84,,, Pfg.

Rechnungs-Uebersicht der städtischen Sparkasse zu Eibenstock

auf das Jahr 1906.

Geschäfts-Uebersicht.

Mk.	Pf.	Einnahme.
100 962	59	Kassenbestand vom Jahre 1905.
105 000	—	Aufgenommene Handdarlehen.
1 026 949	72	Spareinlagen.
152 200	54	Gutgeschriebene Zinsen.
127	40	Bücher-Erlös.
204 794	51	Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien.
5 728	55	„ „ Wertpapieren.
303 926	20	Zurückgezahlte Kapitalien.
—	—	Für verkaufte und ausgeloste Wertpapiere.
534	22	Darlehnsschreibgebühren und sonstige Einnahmen.
1 900 223	73	Summe.

Mk.	Pf.	Ausgabe.
131 108	45	Zurückgezahlte Handdarlehen samt Zinsen.
850 313	57	„ Spareinlagen.
3 180	82	Vergütete Stückzinsen.
528 490	87	Ausgeliehene Kapitalien.
152 200	54	Gutgeschriebene Zinsen.
65 320	48	Ankauf von Wertpapieren einschl. Zinsvergütung.
10 251	01	Verwaltungsaufwand einschl. des Mietzinses und der Steuern.
18 698	94	Ueberwiesener Reingewinn an die Stadtkasse.
322	56	Sonstige Ausgaben.
140 336	49	Kassenbestand am 31. Dezember 1906.
1 900 223	73	Summe.

Vermögens-Uebersicht.

Mk.	Pf.	Activa.
4 740 178	11	Gegen Hypothek u. s. w. ausgeliehene Kapitalien, nämlich: 4 688 405 Mk. 77 Pf. gegen Hypothek, 8 772 „ 26 „ „ Faustpfand, 43 000 „ 08 „ „ Schuldverschreibungen.
		wie oben.
213 246	45	Wertpapiere der Sparkasse und der Reservefonds 2c.
12 360	30	Darlehns-Zinsenreste, Stückzinsen von Effekten und sonstige Aktiven.
140 336	49	Kassenbestand am 31. Dezember 1906.
5 106 121	35	Summe.

Mk.	Pf.	Passiva.
4 752 225	44	Guthaben sämtlicher Einleger am Schlusse des Jahres 1906. Es betrug Ende des Jahres 1905 4 423 388 Mk. 75 Pf. und ist demnach um 328 836 „ 69 „ gestiegen.
24 157	40	Darlehnsschulden samt Zinsen.
22 151	57	Guthaben der städtischen Kassen auf anteiligen Reingewinn.
44 233	88	Verlustreservefonds am Schlusse des Jahres 1905.
263 353	06	Reservefonds und Reingewinn.
5 106 121	35	Summe.

Eibenstock, den 15. April 1907.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Hesse. Kirchner.

Turn-Verein.

Die werten Ehrenmitglieder und Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch für **Dienstag, den 30. d. Mts., abends 9 Uhr** zu einer

außerordentlichen Hauptversammlung

im **„Reichshof"** ergebenst eingeladen und der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend um **recht zahlreiches Erscheinen** gebeten.

Tagesordnung: Gauturnfest betreffend.

Eibenstock, den 17. April 1907.

Der Turnrat.
E. Herklotz, Vors.

Bauplatzabtrennungen,

geometrische Lagepläne zu Neubauten, Grenzfeststellungen, Nivellements 2c. besorgt schnell und billig **B. Günther,** staatl. gepr. u. verpfl. Geometer i. **Auerbach,** Bahnhofstr., am unt. Bahnhof, gegenüber Reichskanzler. Reisespesen berechne ich nicht. Zur Bestellung genügt Postkarte.

Bruthühner

kauft **Curt Reiss.**

Bürgerverein zu Eibenstock.

Sonnabend, den 20. a. c., abends 9 Uhr

Monatsversammlung im Feldschlößchen.

Tagesordnung:
1) Aufnahme.
2) Allgemeines.

Eiserner Kochherd

(noch wie neu), billig zu verkaufen bei **Richard Schildbach.**

Versuchen Sie meinen **prima**

Zuckerhonig

Probe-Eimer br. 10 Pfd. Mk. 3.25 portofrei. **3** Email-Eimer od. Töpfe à **netto 10 Pfd. Mk. 9.60** frachtfrei.
Curt Rabe, Magdeburg 194.

Läuferschweine

und **Ferkel,** beste Rasse, empfehlen billigst **Gebr. Möckel,**
Rothenkirchen, Telephon Nr. 17.

$^6/_4$ und $^8/_4$

Seiden-Arbeit

gibt regelmäßig in großen Posten an nur **exakte Lohnsticker**

Arno Max Seifert,
Plauen i. V.

Bruchbandagen,

Leibbinden, Suspensorien, Gummiunterlagen usw. Desgl. **Parfümerieartikel, Hühneraugentot, Fettseifen, Cigarren** u. **Cigaretten,** Spezialmarke: Salem-Aleikum, empfiehlt billigst **W. Just,** Postplatz.
(P. Roßner Nachf.)
Alle künstl. **Haararbeiten** liefert d. O.

Saatkartoffel-Offerte!

Heute treffen bestimmt ein: **Frühblaue, Rosen, St. Julien, Up to date, Fürst Bismarck, Professor Woltmann, Reichskanzler, Silesia, magnum-bonum, halbrote, Champion,** gelbfleischige. Es empfiehlt dieselben zur recht flotten Abnahme

Aline Günzel.

Brillanten

blendend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei tägl. Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: **Apotheker Wiss.**

Wunderschöne neuzeitl.
Tapeten und Lincrusta, Linoleum
im Muster unvergänglich versend. direkt an Private
Paul Thum, Chemnitz.
Aeltere Muster u. Reste extra billig.

Gebild. Stütze

m. gut. Zeugn., franz. u. engl., musik., schneid., Weißnäh., kinderlieb, empfiehlt **E. Geussenhainer,** Vermittlerin, **Dresden-A.,** Cirkusstr. 14.

Ein eiserner Küchenherd,

ein Etagen-Ofen und **eine Badewanne** sind zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden verschied heute morgen 10 Uhr nach Gottes unerforschlichem Ratschluss sanft unser treusorgender, innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater

der Fabrikbesitzer

Herr Louis Friedrich Friedrich,

Ritter des Albrechtsordens I. Klasse

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

Carlsfeld i. Erzgeb., den 16. April 1907.

Camilla Scheibe geb. **Friedrich**
Ernst Friedrich
Anna Frantz geb. **Friedrich**
Fritz Friedrich
Oberförster **Scheibe**
Gertrud Friedrich geb. **Flemming**
Major **Frantz**
und **9 Enkel.**

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Freitag, den 19. April, mittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Erhältlich in Flaschen à Mk. 1.—, $1^1/_2$ und 3 Mk. bei
Emil Hannebohn.

Samen- u. Speisekartoffeln

magnum-bonum, Kaiserkrone aus Sandgegend werden verkauft im **Forstgehöfte Eibenstock,** Forststraße.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat tägl. frisch geröstet, kräftig u. schön schmeckend, vers. in Postcolli von 9 Pfd. netto an à Pfd. **60** Pfg. frco. u. zollfrei gegen Nachnahme **Ferd. Rahmstorf, Ottensen-Hamburg.**

Frischer Schellfisch

und **Cabliau** treffen **Donnerstag früh** ein bei
Johanne verw. **Blechschmidt.**

Dank.

Wir danken für die vielen uns dargebrachten Geschenke zu **unserer Vermählung** allen Nachbarn, Freunden und Bekannten.

Eibenstock, 15. April 1907.
Louis Kunze u. **Frau**
geb. **Schierer.**

Frische Schellfische

eingetroffen bei
Emil Wagner.

Eine $^4/_4$-Maschine

wird **verkauft**
Untere Crottenseestr. 5.
Dieselbe kann auch stehen bleiben.

Kaufmännischer Verein.

Nächsten **Freitag:**
Monats-Versammlung.

Für Wirte!

Vorschriftsmäßige
Bierpreis-Plakate
sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

---

1 fast neuer Regulierofen

mit Nickelkopf, in nur 3 Teile zerlegbar, ist billig zu verkaufen bei **Hermann Kober,** Neumarkt 9.

Fahrplan

der Wilkau-Kirchberg-Wilzschhaus-Carlsfelder Eisenbahn.

Von Wilkau nach Carlsfeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Aus Wilkau	5,32	9,26	3,16	7,23
Kirchberg (Bhf.)	6,04	10,02	3,48	8,05
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,53	8,11
Sauersdorf II	6,16	10,14	4,00	8,18
Sauersdorf I	6,22	10,21	4,07	8,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,31
Bärenwalde	6,49	10,48	4,34	8,50
Obercrinitz	6,57	10,56	4,42	8,58
Rothenkirchen	7,18	11,19	5,02	9,18
Stützengrün	7,26	11,28	5,10	9,26
Neuheide	7,39	11,41	5,23	9,39
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,46
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	8,00
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	8,05
in Wilzschhaus	8,10	12,13	5,57	8,20
aus Wilzschhaus	8,23	12,40	6,20	8,35
Wiesenhaus	8,33	12,50	6,30	8,45
Wilzschmühle	8,43	1,00	6,40	8,55
Blechhammer	8,52	1,09	6,49	9,04
in Carlsfeld	9,03	1,20	7,00	9,15

Von Carlsfeld nach Wilkau.

	Früh	Früh	Vorm.	Nchm.	Abd
Aus Carlsfeld	—	6,00	9,32	3,12	7,32
Blechhammer	—	6,10	9,42	3,22	7,42
Wilzschmühle	—	6,18	9,50	3,30	7,50
Wiesenhaus	—	6,26	9,58	3,38	7,58
in Wilzschhaus	—	6,34	10,06	3,46	8,06
aus Wilzschhaus	—	8,16	12,35	6,08	8,36
Oberschönheide	—	8,32	12,52	6,24	8,53
in Schönheide	—	8,36	12,56	6,28	8,57
aus Schönheide	4,35	8,38	1,00	6,30	—
Neuheide	4,41	8,44	1,06	6,36	—
Stützengrün	4,51	8,54	1,16	6,46	—
Rothenkirchen	4,58	9,03	1,25	6,54	—
Obercrinitz	5,11	9,16	1,39	7,07	—
Bärenwalde	5,18	9,22	1,45	7,14	—
Hartmannsdorf	5,31	9,35	1,58	7,27	—
Sauersdorf I	5,37	9,41	2,05	7,35	—
Sauersdorf II	5,43	9,47	2,11	7,41	—
Kirchberg (Hpt.)	5,50	9,54	2,18	7,48	—
Kirchberg (Bhf.)	5,59	10,03	2,26	7,59	—
Wilkau	6,23	10,27	2,51	8,23	—